

Miteinander leben lernen – Straffälligenhilfe als Gemeinschaftsprojekt

Beratungsstelle // Tagesbegegnungsstätte // Beschäftigungsmaßnahmen // kulturelle und kirchliche Veranstaltungen // Freizeitgestaltung // Tagesausgänge



[Karsten Willemer]

SEITE 1

Vorwort Karsten Willemer

SEITE 2

Jahresempfang 2016

SEITE 4

Eindrücke aus dem Bibel- und Gesprächskreis in der JVA Celle

Liebe Freundinnen und Freunde vom Projekt Brückenbau!

Wir hatten gestritten. Mein Sohn hatte etwas angestellt und ich hatte ihn dafür ausgeschimpft. Als ich einen Moment innehielt, fragte er mich kleinlaut: „Papa, hast du mich noch lieb?“ Schlagartig war mein Ärger verflogen. Ich nahm ihn in den Arm und sagte: „Ich habe mich über dein Verhalten geärgert. Das ändert aber nichts daran, dass ich dich lieb habe. Du bist mein Sohn und ich habe dich lieb, egal, was du anstellst.“

Szenenwechsel: Eine Haftanstalt in Süddeutschland. Ich mache mit dem Gefängnisseelsorger Besuche. Dabei treffen wir auf einen jungen Mann, der mir spontan sympathisch ist. Freundlich und offen geht er mit uns um. Später frage ich den Seelsorger, weswegen der junge Mann inhaftiert ist. Er wurde wegen mehrfacher Vergewaltigung verurteilt. Ich bin erschüttert. Wie kann ein so freundlicher Mensch ein so abscheuliches Verbrechen begehen? Die Person und ihre Taten – das gehört für uns zusammen. Böse ist, wer Böses tut.

Allerdings nicht immer. Wenn mein Sohn etwas falsch macht, schimpfe ich über sein Verhalten. Aber ich behalte ihn lieb. Ich unterscheide zwischen ihm als Person und seinem Handeln. Das Handeln ist falsch. Mein Sohn ist richtig und lebenswert. Was in der Familie gelingt, fällt uns im Blick auf Strafgefangene umso

schwerer. Wir beurteilen den Inhaftierten nach seinen Taten. Die Person selbst ist für uns nicht sichtbar. Denn wir haben keine Beziehung zu ihr. Das Projekt Brückenbau möchte die Person hinter dem Straftäter entdecken. Das kann gelingen, wenn wir ihn als Menschen wahrnehmen. Wir wollen die Tat nicht verschweigen. Aber die Tat soll nicht den Blick auf den Menschen verstellen. Denn der Mensch und sein Handeln sind zwei verschiedene Dinge.

Auch Gott unterscheidet. Gott verurteilt die Sünde. Er sagt uns klar, was richtig ist und was falsch. Gott redet nichts schön und drückt kein Auge zu. Sein Urteil gilt. Aber den Sünder – also dich und mich – verurteilt Gott nicht. Im Gegenteil: Er rettet uns. Gott hält sein Urteil aufrecht, aber er nimmt es auf sich selbst, damit wir leben können. Damit schenkt er uns die Chance zu einem Neuanfang.

Die Chance zu einem Neuanfang wollen wir im Projekt Brückenbau denen ermöglichen, die zu uns kommen. Die Inhaftierten und Haftentlassenen sollen als Person erkannt werden. Als Kinder Gottes, zu denen er sagt: „Ich habe dich lieb, egal was du anstellst.“ //

Herzliche Grüße,
Ihr Karsten Willemer [Vorstandsmitglied]

JAHRESEMPFANG 2016

„Kriminell. Verurteilt. Und wann versöhnt? Strafvollzug anders denken“

Mitte Februar lud das Projekt Brückenbau zusammen mit dem Schwarzen Kreuz zum ersten Mal zu einem Jahresempfang ein. Henning Buchhagen, Vorsitzender von Projekt Brückenbau, und Otfried Junk, Geschäftsführer des Schwarzen Kreuzes, begrüßten über 60 Gäste - Politiker, JVA-Vertreter, thematisch Interessierte und Ehrenamtliche des Projektes.

Am Büffet mit Fruchtcocktail in der Hand ergaben sich erste Gespräche, und dann folgte der thematische Höhepunkt: der Vortrag von Pastor Friedrich Schwenger, evangelischer Seelsorger am Maßregelvollzugszentrum Moringen. Sein Thema: „Kriminell. Verurteilt. Und wann versöhnt? Strafvollzug anders denken“.

Schwenger wies darauf hin, dass Opfer und Täter eine große Gemeinsamkeit haben: „Dona nobis pacem“ - den Wunsch nach Frieden, nach Heilung. Der deutsche Strafvollzug trage dem bisher kaum Rechnung. Im Gegenteil, er fördere eher eine Entfremdung aller Beteiligten. Wenn ein Straftäter seine Jahre im Gefängnis absitzt, sei damit noch lange keine Schuld vergeben. Möglich sei es im heutigen System, so zitierte er einen Straftäter, „eine neue Chance zu bekommen, wieder ein Teil der Gesellschaft zu werden.“ Was aber bleibe, „ist die Qual, jeden Tag mit der Tat zu



[Friedrich Schwenger]

leben und verantwortlich zu sein für das, was geschehen ist.“

Hier setzt laut Schwenger der Prozess der „restorative justice“ an, einer Form der Gerechtigkeit, die „Dinge so gut wie möglich in Ordnung bringen“ möchte im Gegensatz zu einer Gerechtigkeit, die auf dem Rachegedanken beruht.

Im Gegensatz zu etwa Kanada oder Skandinavien hat dieser Ansatz in Deutschland bisher kaum Beachtung gefunden.

An der „Wiederherstellung von Beziehungen“ müssen Opfer, Täter und das Gemeinwesen beteiligt sein: Das Opfer erhält Möglichkei-

ten zur Heilung, der Täter Hilfe zum Lernen neuer Handlungsmuster, das Gemeinwesen Chancen zur Schaffung von Strukturen für ein besseres Zusammenleben. Es folgten anregende Diskussionen, gute Gespräche und ein reger Austausch, der für uns neue Perspektiven beinhaltet.

Es ist ein Zugang, der uns erst einmal fremd ist. An diesem Thema arbeitet gerade auch das Niedersächsische Justizministerium in einer Arbeitsgruppe.

Fazit: ein spannendes, aktuelles Thema und gute Gespräche. Wir werden wieder einladen! Bestimmt!!!

[Nina Hollung]

Den Vortrag zum Nachlesen finden Sie unter dem Link:

www.naechstenliebe-befreit.de/das-sinnvollste-was-ich-jemals-gehabt-habe

EINDRÜCKE AUS DEM BIBEL- UND GESPRÄCHSKREIS IN DER JVA CELLE

Ein einziges Mal nur wollte ich in den Bibel- und Gesprächskreis in der JVA Celle kommen. Unser Diakon aus Meinersen, Klaus Paulsen, der schon lange darin mitarbeitet, hatte mich eingeladen, über meine Katastrophen-Einsätze als Arzt der Hilfsorganisation Humedica zu berichten. Die Art der Inhaftierten gefiel mir auf Anhieb. Sie hörten aufmerksam zu und stellten interessierte und kluge Fragen. Als Klaus mich bat, noch einmal zu kommen, sagte ich gerne zu.

Diesmal berichtete ich über meine Gefängniseinsätze, die wir von Humedica in Zusammenarbeit mit Prison Fellowship International weltweit durchführen. Und wieder fühlte ich mich von den Gefangenen herzlich willkommen. Ich begann sie zu lieben. Ich fasste den Entschluss, so oft wie möglich in diese Gruppe zu kom-



[Die neuen Mitarbeitenden stellten sich vor: v.l.n.r. Mona Gremmel, Berufspraktikantin, Manuel Herrmann und Nina Hollung]



[Über 60 Gäste beim Jahresempfang]

men. Ich berichtete ihnen ab jetzt von jedem weiteren Einsatz. Es entwickelte sich, insbesondere nach Abschluss meiner aktiven Einsatzarbeit bei Humedica, die regelmäßige Arbeit beim „Projekt Brückenbau“, der ich nun seit 2007 angehöre. Diese zwei Stunden am Freitag geben mir so viel. Ich mag diese einfache, ehrliche Atmosphäre, die ich so selbst in anderen christlichen Gruppen nicht finde.

Hier versucht keiner, dem anderen vorzumachen, wie toll er ist. Das würde nicht funktionieren. Diese Männer haben sozusagen alle per Strafgesetzbuch bescheinigt bekommen, dass sie Sünder sind. Sie können sich nicht rausreden. Bei uns in den Gemeinden reden wir zwar auch alle davon, dass wir Sünder sind. Aber das ist mehr theoretisch, denn eigentlich finden wir uns ja doch alle

ganz gut. Insgeheim denken wir oft, Gott könne doch ganz zufrieden mit uns sein. Hier im Knast dagegen ist die Sache klar: Keiner von uns ist ein toller Typ. Wir alle sind abhängig von Gott und seiner Gnade, die er uns durch Jesus Christus geschenkt hat.

„Hier versucht keiner, dem anderen vorzumachen, wie toll er ist.“

Und er ist nun mal vor allem zu den Außenseitern, den „Geringsten“, gekommen. Insofern ist der Knast ein Teil seines Wirkungsbereichs. Was ich an den Inhaftierten in der Gruppe noch besonders mag: Sie haben ausgesprochen feine Antennen für andere Menschen.



Tapetenwechsel – drinnen trifft draußen

Das Projekt Brückenbau hat zwischen Februar und April in der JVA Celle eine Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Tapetenwechsel“ angeboten.

Ehrenamtliche, Gäste, Hauptamtliche und Inhaftierte trafen sich zu einem intensiven Austausch. An sechs Terminen wurde sich wöchentlich ausgetauscht über Alltagserfahrungen, Wünsche und Hoffnungen. Es wurde geredet, gelacht und Gemeinschaft erlebt.

Ein ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Ausgabe.



➔ Sie spüren, wer es gut mit ihnen meint und wer ihnen etwas vormacht. Mit falschen Fassaden und Selbstdarstellung braucht man ihnen gar nicht erst zu kommen. Es klingt vielleicht merkwürdig, aber ich mag an ihnen, dass sie so ehrlich sind!

Wir Ehrenamtlichen von „draußen“ in der Gruppe haben ganz verschiedene Glaubenshintergründe. Überzeugte Christen sind wir alle. Auch wenn wohl jeder mal so seine Schwierigkeiten mit der Einstellung eines anderen hat, so haben wir doch gelernt, einander nicht nur zu tolerieren, sondern unsere Unterschiede auch als Bereicherung zu sehen.

Schließlich sind die Inhaftierten auch verschieden. Wer in der Diskussion mit meinem Standpunkt nichts anfangen kann, kann aber vielleicht nach-

empfinden, wie Ute oder Horst die Sache sehen, und so im Laufe der Zeit seinen eigenen Weg finden.

Oft geschieht das ganz leise, zart, auch von uns kaum bemerkt. Manchmal ist irgendwann zu spüren, dass sich in der Ausstrahlung des Inhaftierten etwas verändert hat. Und wenn mir so etwas auf einmal bewusst wird, ist das eine richtig tolle Erfahrung.//



[Wolfgang Riske]

Ansprechpartner für den biblischen Gesprächskreis: Diakon Manuel Herrmann. Wer „hineinschnuppern“ möchte, ist herzlich willkommen!



[Die Kirche in der JVA Celle]

DAS PROJEKT BRÜCKENBAU UNTERWEGS

Im evangelischen Religionsunterricht des 9. Jahrgangs des Hölty-Gymnasiums Celle wurde das Thema Schuld und Vergebung durchgenommen.



[Das Projekt Brückenbau stellt sich vor]

Da lag es nahe, die örtliche Anlaufstelle, das Projekt Brückenbau einzuladen. Denn wir machen regelmäßig Veranstaltungen in Schulen und

Kirchengemeinden, um zu informieren, Verständnis zu wecken und zu erklären, warum es wichtig ist, Inhaftierten und Haftentlassenen zu helfen.

Solche Besuche dienen der Prävention.

Die Religionslehrerin am Hölty, Inga Wiebe, begrüßte uns Gäste.

Zwei Inhaftierte und ein Haftentlassener waren auch mit dabei. So konnten wir zu fünft die JVA in Celle und die Anlaufstelle, das Projekt Brückenbau vorstellen. Es gab viele Nachfragen und die Erkenntnis: Menschen brauchen Menschen.

Wenn Menschen von draußen nach drinnen kommen, können Inhaftierte am gesellschaftliches Leben teilhaben.//

Unsere nächsten Termine:

10.04. // 10:10 Uhr

Gottesdienst in der Pauluskirche, Celle

20.04. // 19:30 Uhr

Mitgliederversammlung

06.09. // 17:00 Uhr

Brückenbaufest - unser jährliches Hoffest!

Bitte merken Sie sich den Termin vor.

Unsere Öffnungszeiten in der Anlaufstelle sind:

Mo., Mi. und Fr von 9-12 Uhr

Ansprechpartner:
Manuel Herrmann

Projekt Brückenbau Celle e.V.
Jägerstraße 25a, 29221 Celle
Telefon 05141 94616-20, Fax -26
info@projekt-brueckenbau.de
www.projekt-brueckenbau.de

Vorsitzender: Henning Buchhagen

Volksbank Celle
IBAN: DE932519000107425446500